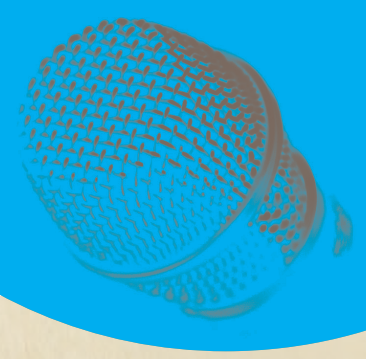
YOUNG YENZ 2022 Februar
VKZ-Jugendseite / Telefon: 07042-91949 / E-Mail: yenz@vkz.de

Die Kunst der Worte

spoken word



Gedichte aufsagen war vorvorgestern. Oder doch nicht?

Das Kunstgenre „Spoken Word" läutet eine neue Ära ein. Eva Scheuermann stellt zwei bekannte Künstler aus der Region vor, die unter anderem bei Poetry Slams ihre Texte vortragen: Micha Kunze und Marvin Suckut. Der steht am Sonntag (6.2.) live auf der Bühne im Scala in Ludwigsburg.

„Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland" von Fontane ist vermutlich allen während der Schulzeit mindestens einmal begegnet. Für den ein oder anderen mögen Gedichte ein Überbleibsel aus vergangener Zeit sein. Aber spätestens seit dem Kunstgenre „Spoken Word" erfahren Worte und Sprache ein Update. Bei der bekanntesten Form „Poetry Slam" (übersetzt: „Dichterschlacht") tragen Künstler*innen eigene Texte vor und das Publikum entscheidet über den Sieg. Neben der Sprache sind bei Spoken Word auch Performance und Selbstinszenierung entscheidend.

Die Autorin
Eva Scheuermann (26), aufgewachsen in Aurich, studiert aktuell im Master Personalentwicklung und Betriebspädagogik in Landau.

Wortreich: Micha Kunze.

__Micha Kunze__ ist in Bietigheim geboren und aufgewachsen. Aktuell studiert er in Köln den Master „Theorien und Praktiken professionellen Schreibens". Nebenher ist er als selbstständiger Texter, Journalist und Videoproduzent tätig. Micha findet man sowohl als Spoken Word Künstler auf der Bühne, als auch auf YouTube mit „Michas Mundwerk" – kurze, humorvolle und informative Videos. Auf Spotify kann man seine Texte anhören, zu denen bereits viele Videos veröffentlicht wurden.

Hi Micha. Wenn man deine Website anschaut, wird ganz schnell eins klar: Mit Worten umgehen kannst du richtig gut. Hast du ein Lieblingswort?

Ich habe ganz viele Lieblingswörter. Die ändern sich immer wieder. Was ich in letzter Zeit sehr gerne mag, sind irgendwelche altdeutschen Wörter, die in Vergessenheit geraten sind. Sowas wie: jemandem hold sein oder sich an etwas gütlich tun. Klingt jetzt mega weird, aber ich liebe so altdeutsches Zeug voll.

Auf YouTube: Michas Mundwerk.

Wie und wann hast du entdeckt, dass Worte „dein Ding" sind?

Ich glaube, das war ein schleichender Prozess. Das hat schon in der Schule angefangen. Ich habe super gerne gelesen, geschrieben und war gerne kreativ. Ich habe gemerkt, dass man mit Sprache wahnsinnig viel machen und ausdrücken kann. Ich habe damals eine Schülerzeitung gemacht, einen Blog geschrieben und mich in Sachen Poetry ausprobiert. In der Zeit habe ich angefangen, viel mehr zu lesen und zu schauen, was es überhaupt alles gibt. Das ist dann bis heute so geblieben.

Wie wählst du die Themen aus, über die du sprichst?

Meine Poetry-Sachen sind meistens sehr, sehr stark in meinem Leben gegründet. Ich mache keine allgemein welterklärende Kunst, sondern eher Dinge darüber, wie ich die Welt wahrnehme, wie ich Dinge erlebt habe. Also etwas, das mir sehr nahegeht, was viele Gefühle in mir auslöst.

> Manchmal braucht's da einen ganzen Text, um ein Gefühl zu beschreiben.

Bei anderen Sachen, wie meinem YouTube-Format Michas Mundwerk, gab es hin und wieder Vorschläge für Themen, manchmal auch von der Community. Aber in der Regel ist das schon auch ein bisschen, was mir gerade in meinem Umfeld auffällt. Es gilt dann, einen Mix zu machen aus „Erklärbär", ein bisschen wie ich die Dinge sehe und objektiveren Argumenten. Und dann kam relativ schnell der Humor dazu.

Poetry Slam: Live on stage.

Was passiert, nachdem du ein Thema festgelegt hast, wie gehst du weiter vor? Gibt es Regeln?

Für Poetry gibt es auf jeden Fall Regeln, wie man ein Gedicht am besten aufbaut. Ein Thema zu finden, zu schauen: Was muss ich recherchieren, welche Informationen brauche ich, um den Text zu schreiben? Und dann wird der zusammengefügt. Das wäre jetzt die Musterausfertigung. Tatsächlich ist es ganz oft so, dass – wenn ich gerade in einer Emotion drin bin – ich mich hinsetze und anfange zu schreiben. Das ist dann aber vielleicht doch ein bisschen wirrer und nicht ganz so strukturiert, wie man es sich wünschen würde. Aber ich glaube, das gehört bei Poesie auch einfach dazu.
Bei „Michas Mundwerk" gibt's eigentlich eine ganz klare Struktur: Intro, Eingangssatz, Gag, Thema mit Schrifteinblendung, dann Pro- und Contra-Argumente oder verschiedene Ansichten und Facetten. Am Ende gibt's sowas wie eine eigene Meinung und dann renne ich schreiend weg – das ist der Running Gag. Dafür habe ich auch ein Drehbuch. Aber ich kann in drei Minuten natürlich nicht die Welt erklären, das ist alles nur eine Annäherung.

Wovor würdest du im echten Leben manchmal am liebsten schreiend davonlaufen?

Manchmal vor mir selbst [lacht]. Das Ding ist, dass man sich ja selbst immer mitnimmt. Egal wohin ich ziehe, egal wie viele neue exciting Sachen ich mache, ich bin halt dabei. Mit meiner Prägung, mit meinen Erlebnissen, mit meinem Charakter, mit meinen Macken. Auf meiner ersten CD gibt's einen Text, „Brieffragment", da gibt's eine Line drin, die heißt: „Vor dir selbst wegrennen, das kannst du einfach nicht, das wirst du merken, wenn du einmal Atem fängst, doch du an jeder Straßenecke dastehst und dich selbst empfängst."

Was möchtest du mit deiner Kunst erreichen?

Die Bottom-Line von beiden Formaten wäre: Wenn es nur eine Person gibt, die sich das anguckt oder anhört, und die es in irgendeiner Art und Weise berührt, zum Nachdenken bringt, konfrontiert oder mal für drei Minuten richtig herzhaft lachen lässt, dann ist da super viel gewonnen. Das ist schon das Größte, zu merken: Es ist nicht bedeutungslos, was ich mache. Ich glaube, dass wir durch Kunst die Möglichkeit haben, zu allen Menschen zu sprechen. Ich will auf jeden Fall Kunst machen, die potenziell für alle zugänglich ist.

__Marvin Suckut__ aus Überlingen ist Autor, Veranstalter und Poetry Slammer. Aufgewachsen ist er in Vaihingen/Enz.

Wortgewandt: Marvin Suckut.

Hi Marvin, hast du ein Lieblingswort oder ein Lieblingszitat?

Lieblingswort, ja: Humbug. Für mich eines der schönsten Wörter der deutschen Sprache und ein Wort, das ich gerne verwende. Lieblingszitat, nein. Ich drehe auch sofort auf der Türschwelle wieder um, wenn ich sehe, dass Menschen sich ihr Lieblingszitat als Motivation in Form eines Wandtattoos über ihr Sofa gepinselt haben.

Bei dir dreht sich alles um Worte und Sprache: Was können Worte, was andere Kunstformen vielleicht nicht können?

Man sagt zwar, dass ein Bild mehr als tausend Worte sagt. Das ist mit Sicherheit auch richtig, aber die Frage ist doch, ob mir ein Bild auch das sagt, was es mir sagen soll? Also das, was vom Künstler ausgedrückt werden wollte. Worte können etwas, was andere Kunstformen nicht können, nämlich Dinge beschreiben, ausdrücken, dass das, was gesagt werden soll, auch gesagt wird. Was Worte aber gleichzeitig auch tun, sind Bilder in Köpfen zeichnen, die jeder Mensch anders vor dem inneren Auge hat. Wenn ich einfach nur einen Baum beschreibe und 100 Leute bitte, diesen Baum zu zeichnen, habe ich nachher 100 verschiedene Bäume. Diese Mischung aus Präzision und Interpretationsspielraum finde ich wahnsinnig spannend.

Bekannt geworden bist du durch Poetry Slam. Was waren die Anfänge?

Aufmerksam geworden bin ich auf Poetry Slam 2009 am Friedrich-Abel-Gymnasium. Dort hing ein Plakat mit einem Aufruf für einen Schreibwettbewerb an allen Schulen in Baden-Württemberg. Ich habe damals schon kleine Gedichte und Lieder geschrieben und fand die Idee ganz nett. Ich kam unter die zehn Besten und durfte dann einen Text bei einem Poetry Slam im Theaterhaus in Stuttgart vor 800 Leuten vortragen. Irgendwie habe ich es geschafft zu gewinnen und so wurde ich mit meinem ersten Auftritt Baden-Württembergischer U20-Meister. Ab da hatte es mich gepackt und ich habe nach dem Abi und während des Studiums jede Möglichkeit ergriffen aufzutreten. Irgendwann hat man angefangen, mich dafür zu bezahlen und mittlerweile konnte ich mein Hobby zum Beruf machen.

Marvin kommt am Sonntag ins Scala-Kino.

Über was für Themen schreibst und sprichst du?

Ich habe schon vor einigen Jahren damit aufgehört, mir selbst Themen zu suchen. Tatsächlich sind 90 Prozent meiner Texte, die ich ich in den letzten fünf Jahren geschrieben habe und auch momentan schreibe, Auftragstexte. Entweder für Veranstaltungen, die einen Text zu einem bestimmten Thema brauchen, oder auch für eigene Veranstaltungen wie meine Lesebühne in Ravensburg. Bei dieser Veranstaltung lassen wir uns vom Publikum Schreibaufgaben geben. Egal, was sich das Publikum für einen Quatsch ausdenkt, darüber wird dann geschrieben. Ob eine Amazonrezension über Helikoptermütter oder ein Märchen über Verhütung, alles kann passieren. Manchmal kommen dabei schon wilde Sachen raus, aber es macht Spaß, sich Aufgaben geben zu lassen, um sich dann in diesem gegebenen Rahmen literarisch austoben zu dürfen.

Was magst du besonders an der Kunstform Spoken Word?

Am liebsten mag ich, dass man eine direkte Rückmeldung vom Publikum bekommt, ob der Text gefällt oder nicht.

> Der unmittelbare Kontakt zu den Zuschauer*innen gibt einem das Gefühl, wirklich jemanden zu erreichen.

Im Gegensatz zum geschriebenen Wort einer Kolumne zum Beispiel. Hinzu kommt dann, dass Poetry Slam für mich das perfekte Format für Spoken Word ist, um Menschen eine Bühne zu geben, die etwas sagen wollen. In welcher Form auch immer das ist. Ob Lyrik, Prosa, Rap oder auch Dada. Alles ist möglich, solange man sich an die Regeln hält. Aber das eigentlich spannende ist ja, dass das Publikum das durch Applaus bewertet, was auf der Bühne passiert. Auch wenn alle Texte anders sind und wir quasi Äpfel mit Birnen vergleichen, macht genau diese Absurdität Poetry Slam für mich aus und wird zu einer völlig wilden und unkalkulierbaren Veranstaltung.

Michas Kunst findet ihr unter: https://linktr.ee/michakunze

Marvin auf der Bühne:

6. 2. Poetry Slam Scala Ludwigsburg (20 Uhr)
23. 4. Poetry Slam Waldbronn
6. 5. Poetry Slam Karlsruhe
7. 5. Poetry Slam Malsch

www.marvinsuckut.de

Fotos: Daniel Grafenberger/Zoe Lindegger/Jasmin Gronbach/Elisa Hammerbacher/Cindy Görner